

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

24.11.1882 (No. 141)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938254)

Er scheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Intentionsgebühr:
Für die dreijährige Copie
Zelle 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
an der Blüthen- & Winter-
Königs-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Nr. 141.

Oldenburg, Freitag, den 24. November.

1882.

Vierzehnte Oldenburgische Landessynode.

Oldenburg, 23. November.

Zur Einleitung der vierzehnten Landessynode fand vor-
gestern Morgen 9 Uhr ein öffentlicher Gottesdienst in der
St. Lambertikirche statt, welcher von dem Herrn Pfarrer
Göllrich aus Delmenhorst geleitet wurde.

Unmittelbar nach Beendigung dieses Gottesdienstes be-
gaben sich die Herren Synodalen in den Sitzungssaal.
Nachdem der Vorstand des Großherzoglichen Oberkirchen-
raths, Herr Oberlandesgerichtsrath Schömann, die Mit-
glieder begrüßt hatte und unter dem Vorsitz des Alters-
präsidenten Pfarrer Schröder aus Wiarden die Anwesenheit
einer beschlußfähigen Anzahl legitimirter Mitglieder konsta-
tiert war, kündigte der Vorstand des Oberkirchenraths den
sofortigen Beginn der Eröffnungsitzung an. Als Vertreter
Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs erschien der
Herr Minister Tappenberg und verlas folgende Eröffnungs-
rede:

„Meine Herren Synodalen!

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mir den
ehrenvollen Auftrag zu ertheilen geruht, Sie freundlich will-
kommen zu heißen und die vierzehnte Landessynode in höchst-
dessen Namen zu eröffnen.

Auch während der jetzt zu Ende gehenden Synodalpe-
riode sind Zerwürfnisse und andere Störungen des inneren
Lebens unserer Landeskirche, Gott sei gekannt! fern geblie-
ben. Ruhig hat dieselbe ihren Weg friedlicher Entwicklung
verfolgen können, ohne daß andererseits eine Negativität auf
diesem Gebiete dadurch ausgeschlossen gewesen wäre.

Es fehlt freilich noch viel daran, daß wir uns eines
kräftig blühenden kirchlichen Lebens rühmen könnten. Noch
immer ist in vielen Kreisen eine Gleichgültigkeit in kirch-
lichen Dingen vorhanden. Das darf uns nicht entnuthigen.
Es hat vielmehr zu dienen als ein Sporn uneroeffneten
und vertrauensvollen Weiterarbeitens im Dienste des Herrn.
Und scheinen doch auch schon jetzt verschiedene Anzeichen zu
dem erfreulichen Schlusse zu berechtigen, daß der kirchliche
Sinn in unserer Landeskirche im Wachsen begriffen und ge-
hofft werden darf, daß die hohe Aufgabe der Kirche immer
tiefer Würdigung finden und daß das evangelische Bewußt-
sein in ihren Gliedern immer mehr erstarken werde.

Was bei der Eröffnung der vorigen Synode bemerkt
worden von dem Verufe der Kirche gegenüber den bedenk-
lichen sozialistischen Bestrebungen, die zwar niedergehalten
werden, aber keineswegs beseitigt sind, findet auch jetzt noch
volle Anwendung.

Leider hat unsere Landeskirche während der letzten drei
Jahre den Tod einer größeren Anzahl treuer Diener zu be-
klagen gehabt, in Folge dessen der vorhandene Mangel an
geistlichen Kräften noch gesteigert worden ist. Sie werden
daher, meine Herren Synodalen, vor die Aufgabe gestellt
werden, zu prüfen, ob es nicht geboten sei, daß auch von
Seiten der Landeskirche die Beförderung des Studiums der
Theologie durch Gewährung pefuniärer Beihilfen angestrebt
werde.

Die Aufgaben, welche Ihre Thätigkeit in Anspruch
nehmen werden, sind auch dieses Mal nicht gerade zahlreich
und tiefeingreifender Art. Sie bezwecken — außer der ver-
fassungsmäßigen Feststellung des kirchlichen Haushalts für
die nächste Synodalperiode und den Mittheilungen über die
wichtigeren Vorkommnisse auf kirchlichem Gebiete, welche
einen Einblick von erheblichem Interesse in das Leben der
Landeskirche gewähren — im wesentlichen, verschiedenen her-
vorgetretenen Bedürfnissen Abhilfe zu verschaffen und dürfen
Seine Königliche Hoheit der Großherzog Sich hiernach der
begründeten Hoffnung hingeben, daß auch die Verhandlungen
der vierzehnten Landessynode unserer theueren Landeskirche
zum Segen gereichen werden.

Im Namen und im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit
des Großherzogs erkläre ich hiermit die vierzehnte Landes-
synode für eröffnet.

Nachdem der Alterspräsident in kurzen Worten den
Dank der Synode ausgesprochen, wurde die Wahl des Bi-
reaus vorgenommen. Zum Präsidenten wurde der Abg.
Präsident Rührat, zu seinem Stellvertreter der Abg.
Pfarrer Schröder, zu Schriftführern die Abgg. Amts-
richter Bauer und Pfarrer Göllrich gewählt. Außerdem
wurde in herrkömmlicher Weise der Herr Sekretär Lipius
zur Protokollführung zugezogen. Hierauf wurde noch ein
ein Ausschuss zur Vertheilung der Gesächse gewählt und
dann die Sitzung geschlossen.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm empfing am Sonntag das Präsi-
dium des Abgeordnetenhauses, am Montag den russischen Mi-
nister des Aeußeren, Herrn v. Giers, nachdem kurz zuvor der
deutsche Botschafter in Petersburg, General von Schweinitz,
zur Audienz vorgelassen worden war.

Ueber die Anwesenheit des Herrn von Giers in
Varzin meldet die „N. Z.“, daß der russische Minister sich
ungemein befriedigt über die Eindrücke geäußert haben soll, die
er während seines Aufenthalts in Varzin erhalten hat. Von
Aeusserlichkeiten wird namentlich hervorgehoben, wie übertra-

gend es Herrn v. Giers gewesen sei, den Reichkanzler mit
einem dichten grauen Barte zu finden. Die Persönlichkeit des
Herrn v. Giers hat auf die Personen, die mit ihm in Berüh-
rung kamen, einen sehr gewinnenden Eindruck gemacht, man
rühmt namentlich die Einfachheit und Lebenswürdigkeit seines
Verlegers. Was die Reise selbst betrifft, so dürfte dieselbe um
Vieles weniger improvisirt sein, als sie nach den in die Def-
entlichkeit gekommenen Notizen scheinen könnte. Der Besuch
in Varzin dürfte vielmehr schon seit Wochen beschlossene Sache
gewesen sein. Ueber die weitere Reiseroute werden zunächst
noch unbestimmt lautende Mittheilungen ausgegeben. Man
wird indessen als im hohen Grade wahrscheinlich annehmen
müssen, daß Herr v. Giers an die Varziner Konferenz eine
solche in Wien alsbald anschließt, wodurch beide in einen Zu-
sammenhang treten.

Im Bundesrathe wird man jetzt zunächst den Etat
feststellen, weil es in der Absicht liegt, dem Reichstage densel-
ben in den ersten Tagen des December zugehen zu lassen.
Man geht dabei von der wohl einigermaßen kühnen Annahme
aus, daß es noch möglich sein werde, denselben in etwa den
drei Wochen bis zum Eintritt der Weihnachtsferien fertig zu
stellen, weil es nur wenige Punkte sind, in denen der Etat
des künftigen Rechnungsjahres von dem des laufenden abweicht.
Ueber die Frage, ob eine gleichzeitige Einbringung auch des
Stats für 1884/85 erfolgen soll, scheint man sich im Bundes-
rathe erst nach Feststellung des Stats schlüssig machen zu sollen.

In Frankfurt a. M. wird am 6. Dezember ein deutscher
Kolonialverein begründet werden, zu dessen Komitee her-
vorragende Mitglieder aller politischen und wirtschaftlichen
Parteien gehören.

Der ägyptische Feldzug erhielt am 18. d. in London
seinen feierlichen Abschluß, indem die vor wenigen Tagen
aus den schottischen Hochlanden nach Windsor zurückgekehrte
Königin die Parade über sämtliche aus dem Nillande heim-
gekehrten Truppen abnahm. Der Jubel in den Straßen Lon-
dons soll an jenem Tage fast ebenso betäubend gewesen sein,
wie es einige Monate zuvor das Jammergeschrei der ihrer
Heimstätten beraubten Einwohnerchaft von Alexandrien war.

Als Taufpaten für den jüngstgeborenen schwedischen
Prinzen sind vom König Oskar folgende deutsche Fürstlich-
keiten geladen worden: das deutsche Kaiser- und Kronprinzen-
paar, die Königin Karola von Sachsen, der Großherzog, die
Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden, sowie Prinz
Wilhelm von Baden und Gemahlin.

In Montenegro werden, Meldungen aus Konstanti-
nopol zufolge, sehr energisch militärische Rüstungen betrieben
und soll in anbeacht dessen die Pforte beabsichtigen, in einem

14

Der rechte Weg.

Novelle von Heinrich Köhler.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

„Ich hatte geglaubt, die wahre Liebe fühlte alle Schuld,
sie früge nicht nach Ruhm und Schande, aber Deine flecken-
lose Seele vermag das nicht zu fassen. So gehe ich denn.
Du stoßest mich hinaus in Nacht und Elend und Verderben.
Doch ich sage Dir das nicht als einen Vorwurf, ich habe es
verdient, ich bin schuldig und mir geschieht nur Recht. Warum
erstickte ich die Stimme meines Herzens auch nicht, da ich ja
wußte, das es für mich ein solches Glück nicht giebt?“

Er sagte es mit einer Stimme so unendlich traurig, daß
es das Herz des jungen Mädchens zerriss.

„Gehe nicht so,“ sagte sie, „laß uns in Frieden scheiden.“
„Frieden? — Das Wort klingt wie eine grausige Ironie
an mein Ohr,“ sagte er und lachte bitter und schneidend auf.
„So lebe denn wohl!“

Er schritt nach der Thür.

„Gehe nicht so —“ rief das junge Mädchen flehend und
streckte die Arme aus, aber er hatte schon die Thür hinter sich
geschlossen.

„Ich kann nicht anders!“

Sie sank bewußtlos in die Kissen des Sopha's zurück. —
Der junge Pfarrer saß in seinem Studierzimmer, mit
der Ausarbeitung der Predigt für den nächsten Sonntag be-
schäftigt. Sein Herz war in dem Gedanken an die Nähe
des Tages, der ihm als der glücklichste seines Lebens erschien,
so sonnig, so warm, so voll Liebe und das sprach sich auch
in den Worten, die er dort niederschrieb, aus. Es waren
nicht Worte des eifernden Zelotismus, von dem Strafgericht
Gottes und der ewigen Verdammniß, sondern Worte des
Friedens, der Veröhnung, von der ewigen Liebe und All-

barmherzigkeit Gottes — von der Güte des Vaters redend,
der seine Sonne liebend über alle seine Menschenkinder auf-
gehen, der den Strahl der Gnade auch in das verdüsterste,
einstimmte Herz fallen läßt. Da wurde er plötzlich durch den
Galopp eines Pferdes in seiner friedlichen Beschäftigung unter-
brochen, er blickte auf und gewahrte eben noch, wie der Ba-
ron einem Jungen die Zügel seines Pferdes zuwarf mit der
Weisung, es nach dem Schlosse zu führen und dann eilig in
das Haus trat.

Er hatte sich kaum von seinem Sessel erhoben, als die
Thür schon hastig geöffnet wurde und der Baron durch die-
selbe ins Zimmer trat. Ein Blick in die verstörten Züge
desselben machte den Pfarrer vor Schreck erbleichen. Es lag
in der feberglänzenden Augen, dem nervösen Zucken der Mus-
keln, den herabhängenden Mundwinkeln, etwas Unheimliches,
etwas Ergreifendes — es war ein Gesicht, wie das eines ster-
benden Gladiators, so krampfhaft verzogen und doch wieder
so ichtlos, so todesmatt. Der Baron war auf einen Stuhl ge-
sunken und starrte lautlos vor sich hin.

„Was ist Dir, Leo? Sprich, sage nur ein Wort, ein
Wort des Jornes, der Klage, aber sprich — Du erstickst an
diesem Krampfe.“

Der Angeredete winkte mit der Hand, er schien nach
Fassung zu ringen; der Pfarrer war an ihn herangetreten
und legte ihm die Hand auf die Schulter.

Endlich öffneten sich die zusammengepreßten Lippen.

„Es ist Alles vorbei!“

„Gottlob, ein Wort, sprich doch nur, es wird Dich er-
leichtern, was ist's?“

„Denke einmal, Deine Braut sei gestorben — o, nicht
doch, gestorben, sie habe Dich verlassen, sich von Dir los-
gesagt, einer Schwäche, einer Schuld wegen und Du ver-
möchtest Dich nicht zu rechtfertigen — Du müßtest es macht-
los erdulden —“

„Das wäre unendlich traurig, aber das kann nicht zu-
treffen, nimmermehr, sprich deutlicher!“

„Wie soll ich deutlicher reden? Es ist mein Fall!“

Der Pfarrer blickte ihm theilnahmsvoll in's Gesicht.

„Wenn ich nur erst verstände, wie das Alles zusammen-
hängt. Was für eine Schuld soll auf Dir lasten, die Eure
innige Liebe trennen könnte? Hast Du Jemanden im Duell
erschossen, oder hast Du eine jähronige That verübt, die Dich
mit den Staatsgeetzen in Konflikt bringt?“

Der Baron lachte grell auf.

„Wenn es das bloß wäre. — Nein — nein —“

„So such Dich zu fassen, erzähle mir, es ist vielleicht
nicht so schlimm, wie Du denkst.“

„Nun wohl, ich will mich zu sammeln suchen — ich
bin ja schon ganz ruhig — aber helfen — helfen kannst Du
mir nicht!“

Er gab sich Mühe, zusammenhängend zu erzählen und
brachte endlich alles Geschehene zu des Pfarrers Kenntniß.
Derselbe hatte aufmerksam zugehört und schüttelte trübe mit
dem Kopf.

„Das ist freilich traurig, unendlich traurig,“ sagte er,
da wird für den Augenblick keine Hülfe sein, aber so fasse
Dich doch, sei ein Mann, Dein Herz müßte ja gestählt sein,
nachdem es schon früher Ähnliches erfahren.“

„Gerade das ist es ja, was mich so darnieder schmettert,
ich habe noch einmal mein ganzes Herz zum Einsatz gebracht
und nun —“

Er verbarg das Gesicht in seinen Händen.

„Fasse Muth, es wird ja mit der Zeit noch Alles wie-
der gut werden, laß nur erst diese erste Wallung vorübergehen.
Glaube mir, die wahre Liebe ist eine so gewaltige Macht, daß
sie für jeden Fehltritt zuletzt die Veröhnung findet. Sie ist ja
ein Theil der ewigen Liebe Gottes, der Allbarmherzigkeit, die
über uns thronet, darum hoffe und sei stark, es wird auch für
Dich die Veröhnungstunde schlagen.“

Rundschreiben den Mächten Maßnahmen zur endgültigen Regelung der noch streitigen montenegrinischen Grenzpunkte mitzutheilen.

Aus **Ägypten**. Der Prozeß gegen Arabi und seine Genossen ist einstweilen ausgesetzt worden. Die Regierung will sich erst über die Absichten Englands unterrichten und vor allem wissen, ob das eventuelle Urtheil nicht etwa durch einen Nachspruch Englands umgestoßen wird. Es ist jetzt festgestellt worden, daß der Vorsitzende des Kriegsgerichts, Misfat Pascha, während des Krieges täglich Telegramme über den Verlauf desselben an den Sultan gerichtet hat.

Die neugeworbenen Truppen, die dem falschen Propheten Mahdi entgegenziehen und zu diesem Behufe in Suez eingeschifft werden sollten, haben sich einem Gerücht zufolge geweigert, gegen Mahdi zu kämpfen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 23. November.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: den Grenzaufseher **Gieske** zu Esfleth mit dem 1. Dezember d. J. zur Disposition zu stellen.

Am **Großherzoglichen Hofe** fand gestern Nachmittag ein größeres Diner statt, zu welchem auch die Mitglieder der augenblicklich hier tagenden Landessynode mit Einladungen beehrt worden waren.

Seine königliche Hoheit der **Erzogroßherzog** hat sich heute Mittag zu einem längeren Aufenthalte nach Berlin begeben.

Der Herr Stallmeister **Alban** hat, dem Vernehmen nach, aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung aus dem Großherzoglichen Dienste erbeten und auch erhalten.

Militärisches. Der überzählige Major Baron im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 ist zum etatsmäßigen Stabsoffizier und der Seconde-Lieutenant v. Rohr vom selben Regiment zum Premier-Lieutenant befördert worden.

Der Gerichtsassessor **Fuhrken** in Cloppenburg ist mit der Vertretung des Amtsrichters **Brauer** daselbst während der Beurlaubung desselben zum Zwecke des Eintritts in die Landessynode beauftragt.

Theater. Gelegentlich der vorgestrigen Aufführung des Stücks „Aus der Gesellschaft“ wurde dem Herrn **Benedict**, welcher den Husarenlieutenant Graf Arthur Feldern spielte, eine besonders ehrende Anerkennung zu Theil. Es wurde ihm nämlich ein Lorbeerkranz, dessen Schleife von schönen Händen mit Goldstickerei versehen war, gespendet. Es gereicht uns zu ganz besonderer Freude, diese dem Herrn **Benedict** erwiesene Auszeichnung hier konstatieren zu können, denn dieser jugendliche Künstler zählt unstreitig mit zu den strebsamsten Mitgliedern unserer Bühne, während er andererseits durch sein bescheidenes Auftreten sich überall der allgemeinsten Beliebtheit erfreut.

Theater. Die „Dritte Abonnements-Vorstellung für Auswärtige“ findet am nächsten Mittwoch, den 29. Novbr., Nachmittags 4½ Uhr statt. Zur Aufführung gelangt: „Ein Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, Musik von Fr. von Flotow.

Herrn Direktor **E. Basch** wurde vorgestern Morgen zu seinem Geburtstage von der Füseler-Kapelle ein solennes **Morgenständchen** dargebracht.

Die Vorstellungen im **Cagliostro-Theater** des Herrn **E. Basch** am Pferdemarktsplatz hieselbst haben bis jetzt in hohem Grade befriedigt und sich in der Gunst des Publikums in immer mehr zunehmender Weise festgesetzt. Diese Vorstellungen sind aber auch so interessanter und unterhaltender Art zugleich, daß man den Abend kaum irgendwo besser zubringen kann als im Cagliostro-Theater bei Basch. Versteht Basch schon gelegentlich seiner unübertrefflichen Zauberproduktionen infolge seines humoristisch gewürzten Vortrages das Auditorium in die denkbar heiterste Stimmung zu versetzen, so erreicht diese fröhliche Stimmung durch die einzig dastehenden Leistungen des Vaudevisiers **Otto Nürnberg** ihren Höhepunkt, denn hier muß auch der griesgrämigste Hypochonder lachen, er mag wollen oder nicht. Ferner sind als äußerst sehenswert zu bezeichnen: „Niß Niagara“, gen. die „Wasser-Königin“, ferner „The Fakyr“ oder „die schlafende Sylphide (ganz reizend), sowie die prächtvollen „Agioscopischen Welt-Tableaux“ und die wundervolle „Crytall-Grotte der Najaden“ mit ganz unbeschreiblich schönen lebenden Bildern u. s. w. Mit einem Worte: Wer den Abend angenehm verleben will, der gehe zu Basch.

Beim Abbruch des **Aug. Willers'schen** Hauses entdeckte man die Ueberreste einer früheren katholischen **Kirche**. Sechs prächtige Säulen von braunem schwedischen Granit sind an's Tageslicht gefördert. Was so ein Haus verschiedene Stufen durchmachen muß, Kirche, Hotel, Erbkrug, Kaufmannschaft und im Jahre 1869 sogar Tingeltangel — mein Herz, was willst Du noch mehr!

Warum ist das **Trottoir** auf der Staulinie bei den Neubauten des Herrn **Schlachter Kiese** und Herrn **Stellmacher Poppe** mit Mauersteinen besetzt und die Passage derartig gesperrt, daß die Passanten durch den tiefen Schmutzwasser müssen? Welcher Polizeidiener beaufsichtigt diesen Bezirk?

Die am Dienstag Abend nach der Union berufene und von dem Vorsitzenden des Gewerbe- und Handels-Vereins Herrn **Fabrikant W. Hoyer** geleitete Versammlung zwecks Berathung über einen veränderten von der vom Gewerbe- und Handels-Verein und Handwerker-Verein vor Kurzem niedergelegten Kommission eingebrachte Antrag war abermals recht gut besucht und konstatierte in den beteiligten Kreisen das große Interesse für eine demnächst abzuhaltende größere gewerbliche **Ausstellung**. Die von der erwähnten Kommission gestellten Anträge fanden fast einstimmige Annahme. Dieselben lauteten: 1. Die Versammlung wolle beschließen, im Jahre 1884 für das Großherzogthum Oldenburg eine allgemeine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung mit besonderer Berücksichtigung des Kunstgewerbes zu veranstalten, und 2. eine aus 12 Personen bestehende Kommission genehmigen, zu welcher der Gewerbe- und Handels-Verein sowie der Handwerker-Verein je 6 Personen zu wählen haben, ohne indeß auf die eigenen Mitglieder dieser Vereine beschränkt zu sein, mit der Maßgabe jedoch, daß der augenblickliche Vorsitzende des Gewerbe- und Handels-Vereins dieser Kommission präsidieren solle. — Hoffen wir, daß die an diese geplante Ausstellung geknüpften Erwartungen auch erfüllt werden.

Vorgestern Abend fiel eine junge Frau in einer Gesellschaft in **Ohnmacht**. Ihr zärtlicher Gatte sprang hinzu und fragte: „Was willst Du, liebes Kind, Wasser, Eßig oder Eau de Cologne?“ — „Ach nein, lieber ein Butterbrod mit Braten“, war die Antwort. Mittags Kohl mit Pinkel gegessen und Abends schon eine Bratenbutterbrodsohnmacht? Gesegnetes Land der gesegneten Verdauungen!

Schlachtermeister **Namien**, Nadorferstraße 33, schlachtete vor drei Tage einen **Dahen** von 900 Pfund Schlachtgewicht.

Dieser Tage glitt hier unweit der Post eine **junge Dame** aus und stürzte. Sie war ihres engen an den Knien zusammengebundenen Kleides und ihrer hohen Stelzenhufe halber buchstäblich außer Stande, sich allein aufzuhelfen. Eine herzuwringende Bauersfrau brachte sie wieder auf die Beine. Die unsinnige Mode ist wirklich ganz dazu angethan, Unfälle herbeizuführen, namentlich, wenn noch die Coque à la Wahnsinn über die Stirne in die Augen gekämmt sind, so daß die Damen das Ansehen eines Seidenpudels haben. Ein kleiner Junge jagte neulich, als er einer solchen aus einer Pension zurückgekehrten Dame mit „Simpelfranzen“ ansichtig wurde: „Mutter, mach die Thüre zu, es kommen Zigeuner!“ Schon Abraham a Sancta Clara, der Wiener Hofprediger voll Witz und Laune, predigte vor 200 Jahren gegen die unsinnigen Haarfriuren von der Kanzel: „Die Mädchen sehen aus, als hätte sie der Teufel rückwärts durch eine Gartenhecke gezogen, wo lauter Dörner darin seien.“

Etwas für unsere **Waterlandsvertheidiger**. Ein Brief an einen Soldaten gerichtet ist portofrei, wenn derselbe mit dem Vermerk versehen ist: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers.“ Sobald aber der Absender diese Worte abgekürzt geschrieben hat, z. B. „Soldatenbrf. Eig. Angel. d. Empf.“ ist die Portofreiheit aufgehoben und kostet der Brief dann mit dem Strafporto 20 Pfennige. Also aufgepaßt!

Theater-Notizen. Frau **Bayer-Braun**, für diesen Winter am Hamburger Stadt-Theater engagirt, hat für nächstes Jahr Engagement am Stadt-Theater in Frankfurt a. M. erhalten mit einer Jahresgage von 3000 Thalern. — Herr **Zimmermann**, engagirt am Stadt-Theater zu Köln, gefällt dort sehr. Die dortige Theaterkritik äußert sich über die Leistungen desselben äußerst günstig.

Das **blaue Haus in Delmenhorst** hat so viel von sich reden gemacht, daß wir uns veranlaßt fühlen, als Gegenstück unsern Lesern die Geschichte von der „**rothen Wand**“ nicht vorzuenthalten. Ein sehr reicher Londoner Banquier ließ nämlich einst einen berühmten Maler zu sich rufen (vielleicht war es Hogarth) und bestellte bei diesem ein Gemälde für seinen Speiseaal. Da der Banquier mosaischen Glaubens war, wollte er gern ein Bild aus der jüdischen Geschichte und einigte man sich bald über das Bild, nicht aber über den Preis. Der Maler verlangte für das Gemälde „Durchzug der Juden durch das rothe Meer“ einen Preis von 200 Pfund Sterling, jedoch der Jude wollte nur 20 Pfund anlegen. „Auch gut“, sagte der Maler, „aber dann verlange ich die 20 Pfund im Voraus.“ — „Soll'n Se haben“, sagte der Banquier und bezahlte. — „Nu, wann woll'n Se anfangen zu malen?“ — „Heute Nachmittag“, war die Antwort. Nachmittags 3 Uhr kommt der Maler mit einem Gefellen und einem Lehrlingen, welche er sich von einem Stubenmaler geliehen hatte. Jeder hatte einen Eimer mit rother Farbe und einen gefüllten „Witjesquart“ bei sich und fingen die drei Kerle an, die Wand von unten bis oben knallroth anzufstreichen. Da erscheint Salomon Hirsch und schreit: „Nu waih geschrien, was'n Dluß, was machen Se mit meiner Wand? Wo ist denn das rothe Meer?“ — „Na, das sehen Sie ja, oder ist es Ihnen noch nicht roth genug?“ antwortete der Maler. — „Aber wo haben Se denn die Heern Egyptens?“ fragte der Jude. — „Die sind schon alle ersoffen und liegen auf dem Meeresgrunde.“ — „Waih geschrien, aber wo sind denn die Juden, die vielen Juden?“ — „Mein lieber Herr Banquier, die Juden sind schon über alle Berge.“ Hat sich Salomon Hirsch sehr geärgert, hat bezahlt 200 Pfund und endlich gekriegt ein schönes Gemälde, worauf sind die Juden nicht über alle Berge.

Notizen aus dem Lande. Vorgestern Morgen um etwa 8 Uhr ist in dem Hause des Köters **Haake** zu

„Nein, nein — niemals! Du kennst die reine Seele dieses Mädchens nicht, es bricht ihr selbst das Herz, aber sie kann den Flecken nicht vergessen, sie kann vor ihrem eigenen Innern nicht.“ Er schlang die Arme um den Hals des Freundes.

„D, Rudolph, was soll nun aus mir werden?“ Dem Pfarrer standen die Thränen in den Augen, er mußte nicht, was er sagen sollte, wie ihn trösteten, wo der eigene Glaube fehlte.

„Die Zeit, die Alles lindernde Zeit — von ihr hoffe und erwarte Alles. Was ich thun und einwirken kann, soll gewiß geschehen. Aber nun sei ein Mann, sei fest und stark.“

„Du hast Recht — vergiß, daß Du mich so schwach gesehen hast, — ich will ein Mann sein und — vergessen. Ich mußte an Dein Freundesherz flüchten, um dort Erleichterung, ein verfühnendes Wort zu suchen. Aber hier leidet's mich nicht länger, ich ziehe wieder hinaus in die weite Welt — ob ich wieder hierher zurückkehren werde, ich weiß es nicht. Du wirst von mir hören. Lebe wohl!“ Er ruhte einige Sekunden schweigend an der Brust des Pfarrers, dann eilte er hinaus.

Er reiste schon am anderen Tage zur großen Verwunderung der Dienerschaft und der Dorfbewohner wieder aus seinem Heimathshaus in die Ferne.

„Unser junger Herr muß eine Frau haben, die ihm sein Heim beglückt zu machen weiß, damit er den Wanderrtrieb verliert“, sagte der alte Dittlof zu Franz, dem Haushofmeister. „Ich glaube, er würde den tollen Jugendmuth schon abgeschüttelt haben und sich nun ganz der Bewirthschaftung des schönen Gutes widmen, aber das einsame Landleben will ihm doch noch nicht zuzagen, junges, unruhiges Blut!“

Der alte vertraute Diener des Hauses schüttelte den Kopf, er wußte es besser, woran es lag, wenn er auch noch nicht

ganz klar sehen konnte. So viel stand fest, etwas Erschütterndes mußte vorgefallen sein — sein armer junger Herr — er hatte Unglück mit den Frauen, und er hatte doch solch warmes liebevolles Herz — gab es denn keine, die das ganz zu würdigen verstand?

Der Baron reiste unterdessen unaufhaltsam weiter. Fern im Süden, in dem Lande der Citronen, Feigen, Myrthen und Oleander, bei dem Dörfchen Misena, unweit Neapel, in einer kleinen ländlichen Besitzung, umgeben von Maulbeerbäumen und Weingärten, hatte er vor einem Jahre bei dem Besitzer derselben, dem alten Philippo, der dort mit seiner Tochter Marietta einsam und abgeschlossen hauste, einige Monate verbracht.

Es war ein einfacher alter Mann, schweigsam — verschlossen — der sich wenig um die Menschen kümmerte und der doch so viel Menschenkenntniß besaß, um dem jungen vornehmen Fremden, der auf einem Streifzuge in seinen Garten getreten und mit ihm bekannt geworden war, anzumerken, was ihm fehle und was er suche — Einsamkeit und Heilung für sein zerrissenes Herz. Er hatte seinen Gast nie mit neugierigen Fragen belästigt, er hatte ihn ganz sich selbst und seinem Kinde, seiner 14-jährigen Marietta, überlassen. Und dieses frische, heitere, naive Kind des Südens mit den schwarzen Haaren und Augen, der biegsamen, graziösen Gestalt, hatte mit ihrem reizenden Geplauder, ihrem munteren Lachen nach und nach die Falten von der Stirn des jungen Mannes geschwächt. Es gab auch so viele drollige Scenen, wenn er in seinem gebrochenern Italienisch sich mit ihr zu unterhalten suchte, wenn sie ihm seine Fehler korrigirte, seine Aussprüche berichtigte. Und wie süß, wie einschmeichelnd klang ihr „felicissima notte“ in sein Ohr, wenn sie Abends ihr Kämmerlein aufzusuchen ging. Er hatte zu dem Mädchen eine brüderliche Zuneigung gefaßt, die von demselben in herzlicher Weise erwidert wurde. Vielleicht war das Gefühl, das sich in dem Herzen der kleinen Marietta für den schönen, schwermüthigen

Fremdling legte, auch ein intensiveres als das einer Schwester; einige Anzeichen verrathen das, sie war eben ein heißblütiges Kind des Südens — aber er hatte dessen nicht Acht gehabt vor seinem eigenen Herzen.

Dann war er auf schmalem Pfade, durch Weingärten und niederes Laubholz emporgestiegen zur Höhe, wo ein wunderbarer schöner Anblick sich dem Auge darbot. Im Osten der Benu mit seinen sich weiß kräuselnden Dampfswolken, an den sich die reizende Küste von Sorrento nach Süden hin anschließt Südsüdlich Capri mit seinen feinen, scharfen Umrissen, gleichsam über dem Spiegel des Meeres schwebend. Im Westen die Inseln Procida und Ischia, dem Auge einen lieblichen Ruhepunkt gewährend, während im Norden Pozzuoli und die dahinter liegenden Berggründen den Blick begrenzen. Hier in der wunderbaren, paradiesischen Schönheit der Natur — diesem Eden Gottes — hatte er damals lange Tage und Wochen verbracht und aus der wunderbaren Pracht des Südens Heilung für seine gemarterte Brust gezogen, und hierher trug er auch jetzt sein trostbedürftiges, schmerzzerzerrtes Herz, und der alte Philippo nahm nach einem prüfenden Blick auf seinen jungen Freund denselben ohne jede Frage in sein Haus. Er schüttelte nur den grauen Kopf, als sein Gast sich abgewendet hatte, und die reizende Marietta, die in dem verfloffenen Jahre sich zur blühenden Jungfrau entwickelt hatte, warf unmutig das schwarze Haar in den stolz getragenen Nacken und die rothen Korallenlippen kräuselten sich über den schneeweißen Zähnen, als der junge Mann ihr nur so leichtthin die Hand reichte, so achtungslos an ihr vorübergehend, für ihre Schönheit so wenig Verständniß zeigend.

(Fortsetzung folgt.)

Spekten bei Zwischenahn, und zwar in einem Bette, in welchem ein 4jähriger Knabe und ein 2jähriges Mädchen lagen, Feuer ausgebrochen, welches indeß durch rasch herbeigeholte Hüfe bald wieder gelöscht wurde. Der Schaden am Gebäude ist nicht bedeutend geworden, ebenso ist am Mobiliar, welches übrigens nicht versichert war, kein erheblicher Schaden angerichtet worden. In Betreff der Entsehung des Feuers meint man, daß dasselbe durch Spielen der Kinder mit Schwefelhölzern entstanden ist, weil es zuerst im Bette gebrannt hat. — In der Nacht vom 16. bis 17. d. Mts. ist das Haus des Landmanns Abels zu Sillenstede (Amt Jever) total abgebrannt. An lebendem Vieh sind dabei mitverbrannt: 3 Pferde, 8 Kühe, 3 Schweine und 4 Schaafe. Versichert hatte Abels bei der Jeverländischen gegenseitigen Feuerversicherung zu 15 500 Mark. Entstehung unbekannt.

e. Rastede, 21. November. Es werden hier vielfach Wünsche laut, — in anderen Orten des Landes wird zweifelsohne das Gleiche der Fall sein, — Herr Director Basch möge während seiner Anwesenheit in Oldenburg durch Arrangirung einer Nachmittags-Vorstellung der ländlichen Bevölkerung Gelegenheit zum Besuche des Cagliostro-Theaters bieten. Da der Name des Herrn Basch überall einen guten Klang im Lande hat, so dürfte sich die Extra-Vorstellung voraussichtlich gut rentieren. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn die in Rede stehende Vorstellung noch während der Dauer des Gastspiels der berühmten Wasserförmigen Niagara stattfinden könnte, da diese Künstlerin zweifelsohne einen bedeutenden magnetischen Einfluß ausüben würde.

(Nachbemerkung der Redaction. Herr Director Basch hat dem oben ausgesprochenen Wunsche entsprochen, indem derselbe auf nächsten Sonntag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, eine Vorstellung, für Auswärtige berechnet, angesetzt hat.)

— Vor einigen Tagen hielt sich hier eine Persönlichkeit auf, welche in verschiedenen Häusern des Ortes um Unterstützung anpruch, bei welcher Gelegenheit sich der Mann für einen zur Zeit stellenlosen Kaufmann ausgab; eine Neuherung, welche durch die im Ganzen anständige äußere Erscheinung des Betreffenden unterstützt wurde. In einem Hause wurde jedoch der Patron abgefaßt, als er sich der gelungenen Annerion einer Wurst bereits rühmen zu können glaubte. Gelegentlich der ihm hierfür zu Theil werdenden körperlichen Züchtigung, entfielen dem Individuum noch mehrere Gegenstände, welche von dem Hausherrn als sein Eigenthum recognoscirt wurden; es wurde daher eine Fortsetzung der Exekution mit ungeschwächten Kräften vorgenommen.

Mermischte Nachrichten.

Die größten und kleinsten Zeitungen zeigen, wie gut sie es mit den **Damen** meinen. Es gibt nicht eine einzige, die nicht warnend erzählte, wie eine schöne junge Dame in Wien mitten in der Straße umfiel und beinahe gestorben wäre, weil sie sich zu sehr geschnürt hatte.

Der **siebenhundertfach beweisste** westafrikanische König **Dmoro**, welcher vor Kurzem das Zeitliche segnet(?) hat einen Sohn hinterlassen, der es bereits ebenfalls zu dem schätzenswerthen Besitz von 400 besseren Hälften gebracht haben soll.

Mit dem **electricchen Licht** wird bereits von Engländern gewaltiger Mißbrauch getrieben. Ein Gutsbesitzer in Lancashire griff nämlich zu diesem Mittel, um in kurzer Zeit mit dem ganzen Wildstand seines Gutes in barbarischer Weise aufzuräumen. Die Jagd bei Nacht mit Zuhilfenahme von elektrischem Licht ist ebenso grausam als einfach. Mitten im Felde wird eine Locomobile mit Dynamomaschine aufgestellt, die eine in hohen Stangen hängende elektrische Lampe speist. Zugleich werden Treiber ausgehickt, die das Wild durch Geschrei aus dem Schlafe schrecken. Die unglücklichen schlaftrunkenen Vögel und Vierfüßler werden das elektrische Licht gewahr und eilen erschrocken dahin, wie auch bekanntlich viele Seevögel, von den Leuchtstrahlen angelockt, sich an deren Scheiben das Gehirn einschlagen. Bei der ersten Jagd, die übrigens in England mit Recht großen Unwillen hervorruft, wurden 464 „Grouses“, 11 Becassinen, 148 Rebhühner und eine Unzahl von aufgescheuchten Vögeln getödtet. . . Ein ebenbürtiges Pendant zu dem heldenhaften Taubenisport!

Ein amerikanisches Journal in Ohio schließt seine **Pränumerations-Einladung** folgendermaßen: „Die Administration unseres Blattes hat mit vielen reichen Erbinnen, Wittwen und Fräulein Verträge abgeschlossen, mittelst deren sich diese verpflichtet haben, nur einem Jahres-Abonnenten unseres Blattes die Hand zu reichen.“

Die Andacht einer **Betversammlung** in Missouri wurde kürzlich von einem Farmer, welcher mit seiner hübschen Tochter dem Meeting beiwohnte, durch folgende Rede unterbrochen: „Ich möchte gern fromm sein und in den Himmel kommen, aber wenn jene Schlingel auf der anderen Seite nicht aufhören, meiner Tochter verliebte Gesichter zu schneiden, so wird es gehörige Prügel setzen, ehe wir mit dem Beten fortfahren können!“

Der berühmteste **Trompeter** feiert ein seltenes Jubiläum. Victor v. Scheffels prächtige Dichtung: „Der Trompeter von Säckingen“, erscheint zum Weihnachtstfest in 100. Auflage.

Der **Gerichtsvollzieher** Zimmermann in Euerdorf bei Kissingen brannte voriges Jahr durch, ohne etwas zurückzulassen als Weib und Kind. Drüber legte er sich auf Straßenraub, wurde in Chicago ergriffen und aufgehängt.

Der russische **Fürst Grufinski** und Gemahlin hatten einen deutschen Arzt Dr. Schmidt kennen gelernt und übertrugen ihm die Verwaltung ihrer Güter. Der Fürst war ein roher Wüßling und Verschwender, die Fürstin, die sich nach Petersburg flüchtete, war bald genöthigt, dem Deutschen besondere Vollmacht zur Rettung des letzten Gutes für sich und ihre Kinder auszustellen. Der Deutsche war ein energischer und pflichttreuer Mann, er widerstand allen Verlockungen, Bestechungen und Drohungen des Fürsten und stand auf seiner Vollmacht. Da überfiel ihn der Fürst in seinem eigenen Hause, streckte ihn mit drei Revolvergeschüssen nieder, warf, dem im Todeskampf Röchelnden eine Schüssel Wasser ins Gesicht, zog ihm die Schlüssel aus der Tasche und entfloß mit Vollmacht, Geld und Papieren auf sein nächstes Gut. Keine Hand der feigen slavischen Diener rührte sich. Es ist eine ächte russische und asiatische Geschichte, auch darin, daß der Fürst noch auf freiem Fuße sein soll.

Auf dem Schlosse **Reitenberg** bei Iphoe wurde am 11. November wie alljährlich eine alte Abgabe von einem **Pfennig** bezahlt. Die Entstehung ist folgende. Vor vielen Jahren jagte ein Graf Rankau und gerieth bei Verfolgung eines Wildes in ein bodenloses Moorloch. Ein in der Nähe arbeitender Bauer hörte den Hüleruf, eilte hin und rettete dem Grafen das Leben. Der Bauer lehnte anfangs einen Lohn ab, da er glaubte, nicht mehr als seine Pflicht gethan zu haben. Als der Graf aber seinen Lebensretter nicht unbelohnt lassen wollte, ersuchte der Bauer den Grafen um Schenkung des Stück Landes, wo sie standen, und zwar möge es abgabefrei sein. Der Graf that dies gern, doch knüpfte er daran die Bedingung, daß der Landmann jährlich am Tage Martins des Bischofs auf das Schloß kommen solle, um eine Abgabe von einem Pfennig zu zahlen, zugleich aber auch Gast des Grafen zu sein. Das Moor ist längst fruchtbares Feld geworden, bekannt unter dem Namen **Pfennigwiese**, die alte Abmachung ist auch heute noch in Kraft und der jeweilige Besitzer der Wiese bezahlt seinen Pfennig, nebenbei bemerkt, einen alten silbernen dänischen Pfennig. Es sind nur wenige der Pfennige da und diese werden dem Landmann immer wieder zugestellt. Mit dem Schlage zwolf sprengte am 11. d. Mts. der Landmann **Verneke** vor's Schloß, wo der Graf Rankau und seine Beamten bereits seiner warteten. Der Graf selbst nahm den Pfennig in Empfang und die Zahlung der Abgabe wurde sofort protokolliert. Wie es heißt, sollen durch den geretteten Grafen auch die Gerichte für den Mittag festgestellt sein und noch heute inne gehalten werden.

Am 28. März 1883 werden es 400 Jahre, daß der größte Maler **Rafael** in Urbino auf die Welt gekommen ist. Seine Werke, namentlich seine Sirtinische Madonna, glänzen noch heute in unsterblicher Jugend und Schönheit. Ein geistvoller Mann hat zwar von ihm gesagt, er wäre auch ohne Hände der größte Maler geworden, es ist aber doch besser, daß die gütige Natur sein Genie nicht in Versuchung geführt hat.

Das belgische Heer hat eine überraschende Erbschaft gemacht. Eine betagte **Jungfrau** in Brüssel hat ihm ihr Vermögen von 1 Million Franks vermacht. So entschieden wie ihre Zuneigung hat sie aber auch ihre Abneigung ausgedrückt; denn 10 namentlich bezeichnete Regimenter hat sie von der Erbschaft ausgeschlossen, ohne den Grund ihres Groblos anzudeuten.

Der englische Gattenmörder **Trouville**, der seit vielen Jahren in österreichischen Gefängnissen sitzt, arbeitet jetzt in der Gefängnisdruckerei in Graz als **Schriftsetzer-Gebrüder**. Von der schwärzesten Kunst ist er zur nützlichsten, der Erfindung Gutterbergs, übergegangen.

Die Adventisten in Massachusetts erwarten das Eintreten einer **Sündfluth** vor Ende dieses Jahres. Das Haupt der Sekte hat deshalb den Plan gefaßt, eine Aktiengesellschaft zur Erbauung einer großen Arche zu gründen, damit die Frommen sich beim Eintreten der Sündfluth retten können. Eine 20 Dollar-Aktie berechtigt den Inhaber zu einer Zwischendecks-Passage auf der Arche, während er sich für 50 Dollar in der ersten Kajüte retten darf. Für mitzunehmende Thiere muß besonders bezahlt werden.

Die Franzosen redeten ihre Könige, als sie noch welche hatten, „Sire“ an. Die Schweden, die sich gern die Franzosen des Nordens nennen lassen, obgleich sie nicht ganz so wetterwendisch sind, schreiben neuerdings kurzweg in ihren Eingaben: „An den König“ und unterzeichnen: „unterthänig“. Im Landtage wurde es nämlich so festgesetzt.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonnabend, den 25. November:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Wilms.
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.
Am Sonntag, den 26. November:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Wilms.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Geh. R.-R. Hansen.
Garnisonkirche.
Todtenfest, den 26. November:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.
Kommunion (11 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 24. November:
36. Abonnements-Vorstellung:
Die Kuckucks.
Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von Rudolf Kneifel.

Sonntag, den 26. November 1882:
36. Abonnements-Vorstellung:
Ein Wintermärchen.
Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Deutsch von Dingelstedt.

Krieger- Zeitung.

Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachungen des Vorstandes.

Am Freitag, den 24. Novbr. (Tag von Ladon.) Abds. 8½ Uhr Versammlung und Commerc mit Musik- und Gesangvorträgen im Vereinslokal.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 23. November 1882.		gekauft	verkauft
40%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,20	101,75
40%	Oldenburgische Conjols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100,50	101,50
40%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
40%	Jewersche Anleihe	99,75	—
40%	Barer Anleihe	99,75	100,75
40%	Dammer Anleihe	99,75	—
40%	Widesthauer Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	99,75	100,75
40%	Brater Siedlachs-Anleihe	99,75	100,75
40%	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
40%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100,45	101,45
30%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart	145,60	146,60
40%	Entm-Libeder Prior.-Obligationen	100.	101
40%	Bremer Staats-Anleihe von 1871.	—	—
31%	Hamburger Staatsrente	87,70	—
40%	Wiesbadener Anleihe	—	—
40%	Preussische consolidirte Anleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher)	100,30	100,85
40%	Preussische consolidirte Anleihe	103,40	—
40%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—
40%	do. do. von 1878	98,70	94,25
40%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100.	—
40%	do. do.	98.	99.
40%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,30	101,85
40%	do. do.	96,20	96,75
50%	Körbisdorfer Prioritäten	—	—
50%	Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
—	Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.)	—	—
—	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)	156	—
—	Oldenb. Versicherungsgesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	285
—	Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,40	168,20
—	London 1 M.	20,29	20,39
—	(Bechsel unter 100 L. im Einkauf 3 Pf. unter Cours.)	—	—
—	New-York für 1 Doll.	4,17	4,23
—	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,65	—

Anzeigen.

Rastede. Der Hausmann Hermann Weher zu Lehmden läßt am **Sonnabend, den 25. Novbr. d. J.,** Mittags anfangend,

200 Eichen und Buchen, auch einige Eichen, Schiffs-, Bau- und Wagenholz, öffentlich meistbietend mit geräumter Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Zurückgesetzte

Weißwaaren

aller Art, **Einzüge, Vorhemde, wollene Tücher,** um gänzlich damit zu räumen zu ganz heruntergesetzten Preisen.
Anna Spalthoff, Paarenstr. 56.

Medicinischen

Tokayer

(hochfeine Qualität)

aus der Ungarwein-Großhandlung von **Hoffmann, Hester & Co.** in Leipzig.

I. Qualität.		
1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Mk. 2,60.	Mk. 1,35.	Mk. 0,70.
II. Qualität.		
1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Mk. 2,10.	Mk. 1,10.	Mk. 0,60.

sowie ungarische

Tafel- und Dessertweine

empfehlen

Petz & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Staustraße 3.

Laubsägeholz

in großer Auswahl bei **Greiff, Banngartenstr.**

Cagliostro-Theater von E. BASCH.

Pferdemarkt — Oldenburg.

Vorstellung in der Physik, Magie, Optik, Mechanik und Hydraulik, dargestellt von C. Basch.
Auftreten der amerikanischen Wasserfönigin

Miss Niagara

Dito Nürnberg mit seinen sprechenden Automaten. Agioskopische Welt-Tableaux durch den größten Apparat der Welt. „Kalespintheomokrene“ oder die Crystall-Grotte der Najaden z.
Täglich Abends 7 1/2 Uhr Vorstellung mit neuem Programm.

Sonntag, den 26. November: 2 Vorstellungen. Erste 4 Uhr, zweite 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 26. November:

Letztes Gastspiel der amerikanischen Wasserfönigin Miß Niagara.

Hochachtungsvoll

E. Basch.

Aux Caves de France

PREIS-COURANT.

Per Liter. 1 Liter = 1 1/4 Flasche, wodurch sich nach deutschem
Maasse meine Preise bedeutend ca. 30% ermässigen.

Garrigues, roth und weiss, herb	1	60	1	70	1	70
Clairette, roth und weiss, naturmild	1	60	1	70	1	70
Palme de Rhone, roth, mild u. Verdauung beförd.	1	60	1	70	1	70
Blaube, weiss, naturs., echter Maugat-Traubengeschm.	1	60	1	70	1	70
Grös, roth, naturs., weiss, naturmild; Kranken empf.	1	60	1	70	1	70
Chateau Bagatelle, roth, kräftig	1	60	1	70	1	70
Chateau des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	1	60	1	70	1	70
Malaga und Madere, alt	1	60	1	70	1	70
Muscad de Frontignan, alt, Damen-Wein	1	60	1	70	1	70
Cognac	1	60	1	70	1	70
Echter französ. Natur-Champagner pr. Fl. 6,50—8 M.	1	60	1	70	1	70

Seit 1876: Hoflieferant **Oswald Nier**, Ritter hoher Orden

Seit 1876: Hoflieferant **Oswald Nier**, Ritter hoher Orden

Königsberg, T. L.

561,306 Nähmaschinen

oder mehr als ein Drittel der gesammten Nähmaschinenproduktion der ganzen Erde wurden im vorigen Jahre von der Singer Manufacturing Co. verkauft, und betragen die Verkäufe dieser Fabrik in den letzten 10 Jahren allein 3 Millionen Maschinen. Dieser außerordentliche Erfolg giebt den besten Maassstab für die Güte der Original Singer Nähmaschinen, die denn auch thatsächlich durch beständige Verbesserungen und Neuerfindungen eine Vollkommenheit besitzen, wie kein anderes Fabrikat, und deshalb überall vorgezogen werden. Besonders sind es die neuen Treppgestelle, die vor allen anderen, meistens schon nach kurzer Zeit geräuschvoll und schwer gehenden Gestellen, den außerordentlichen Vorzug besitzen, daß sie sich nie abnutzen, andauernd vollständig geräuschlos arbeiten, und so leicht gehen, daß auch schwächliche oder ältere Personen dieselben ohne Anstrengung benutzen können. — Die Original Singer Maschinen werden unter vollständiger Garantie zu Fabrikpreisen gegen wöchentliche Abzahlung von Mk. 2.— an abgegeben.

G. Neidlinger, Oldenburg, Staust. 18.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Die Bank übernimmt Versicherungen auf Todes- und Erlebensfall, sowie Renten-, Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungen, die beiden letzteren auch in der Weise, daß im Fall früheren Ablebens des Versicherungsnehmers die fernere Prämienzahlung aufhört, die Versicherung aber zum Vollen in Kraft bleibt, während die Bank, wenn das versicherte Kind sterben oder später nicht als Soldat eingestellt werden sollte, die Einlagen zurückerstattet, event. mit dem 21. Lebensjahre die Versicherungssumme voll auszahlt.

Ferner gewährt die Bank an Beamte, gegen Verfaß der Policen, Cautionsdarlehen. Näheres befragen die Prospekte und Versicherungs-Bedingungen, welche bei den Bank-Agenturen zu haben sind. Vertreter in Oldenburg Herr Franz Kandelhardt. Die Direction.

Caffeehaus.

Sente und folgende Tage:

Lübbecker Bier.

W. Pieper.

Unterricht im Schön- und Schnellschreiben.

In Folge der leichtfaßlichen Art meines Unterrichts bin ich im Stande, den Erfolg stets zu garantiren. Eintritt täglich bis 28. Novbr.

O. de Wal, Mühlenstr. 6.

A. Fink,

Meiners Nachf.,

Haarenstr. 43. Haarenstr. 43.

erlaubt sich seine

Herrn-, Knaben- und Kinder-Mützen nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen.

1a. Blockwurst u. geräuch. Kochwurst ist wieder vorrätzig

B. vor Mohr.

Neue süße Pflaumen, per 1/2 Kg. 40, 50 und 60 Pf. empfiehlt

B. Stolle.

Salzgurken.

H. Gallerstedt.

Natürliche Mineralwässer und Quellproducte stets in frischer Füllung vorrätzig.

Salzbrunner Caramellen,

Salzbrunner Pastillen,

Emser Pastillen,

Seesalz und Carlsbadersalz,

Aechte Kreuzn. Mutterlange

aus Originalflaschen zc. empfehlen

Petz & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung

Staustrasse 3.

Feinste Nienburger

Speisekartoffeln liefert billigt frei ins Haus das Express-Comptoir.

Markt 21.

Lager von

Torf und Brennholz.

Oldenburg. Ich halte von jetzt an stets großes Lager von Torf und Brennholz und liefere jedes beliebige Quantum nach Fuder von 20 Hektoliter, oder nach Gewicht von 1 Centner an zu billigen Preisen frei ins Haus.

D. Röben, Gaststr. 20.

Prima Stüd-, Nutz- und Knabbel-Rohlen

empfehlen billigt C. A. Wente, Haarenstr. 16.

Pastoril Fleischextract

von gleicher Qualität wie Liebigs Fleischextract, aber 50% billiger.

1/4 Pfd.	1/2 Pfd.	1/4 Pfd.	1/8 Pfd.
6 Mk.	3,25 Mk.	1,80 Mk.	1 Mk.

Petz & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung 3. Staustrasse 3.

Winter-Mützen

eigenes Fabrikat von nur guten Stoffen gearbeitet empfiehlt zu billigen Preisen

A. Fink, Meiners Nachf.

43. Haarenstrasse 43.

Neuheiten für Kinder in großer Auswahl.

Doppelgesiebte

Nusskohlen

empfehlen Wallrichs & Ahlers, Nadorferstrasse 68.

Beste doppelt gesiebte

Nusskohlen

liefert in Wagonladungen und kleinen Quantitäten zu billigsten Preisen frei ins Haus das

Express-Comptoir,

Markt 21.

Erbsen, sehr leicht mürbe kochend,

C. Helmerichs.